

Abenteuer Kommunikation

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein**

Band (Jahr): **98 (1989)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

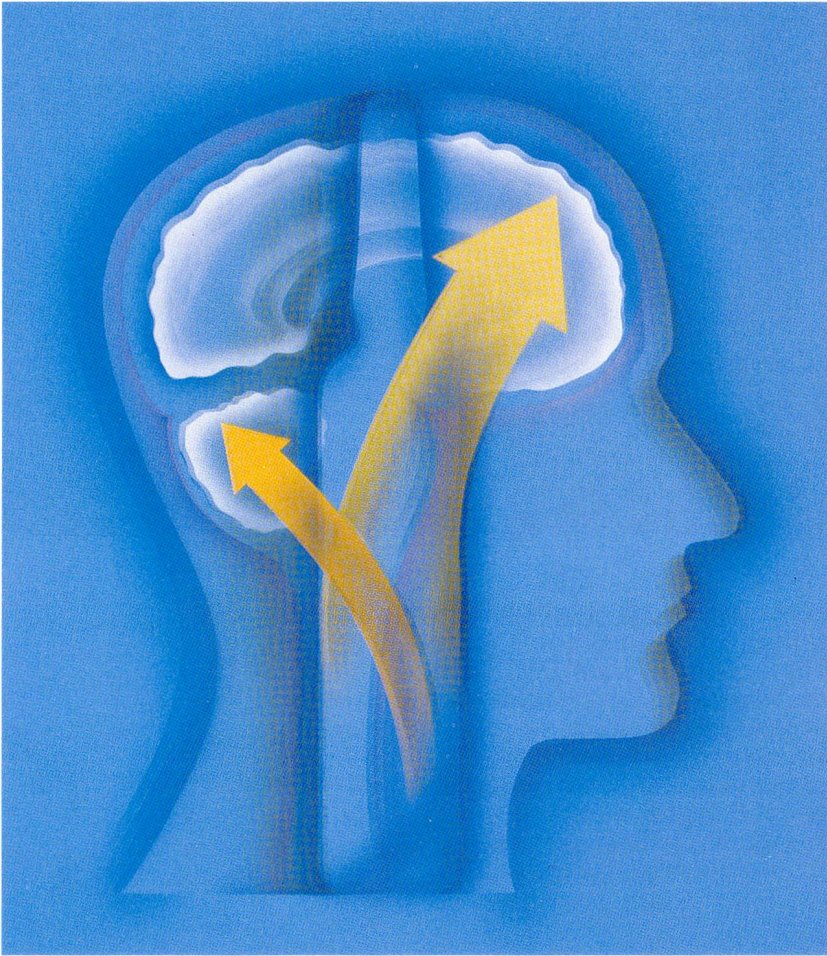
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



AUS PSYCHOLOGIE HEUTE

Tiger springen Menschen von hinten an. Diese Erkenntnis machen sich jetzt Wildhüter in Bengalen zunutze. Dort hatten «Menschenfresser» Jahr für Jahr viele Honigsammler und andere Arbeiter in den Urwäldern getötet. Jäger wiederum rotteten den prächtigen Bengaltiger nahezu aus. In einigen Reservaten gibt es ihn noch, und seine Chancen stehen nicht schlecht. Denn die Wildhüter haben

ein Mittel der friedlichen Koexistenz zwischen Mensch und Tiger gefunden: Gummimasken, wie man sie zum Karneval trägt. Die Waldarbeiter binden sich die Masken an den Hinterkopf. Die scheuen Grosskatzen halten sie für menschliche Gesichter und wagen nicht anzugreifen. Seit 1987 ist kein einziger Maskenträger umgekommen, jedoch in einem einzigen Jahr dreissig Menschen, die auf Masken verzichteten oder sie vergassen.



WWW/PETERJACKSON

ABWEHR GELERNT

Geistige Zustände beeinflussen das Immunsystem, haben Forscher eines neuen Wissenschaftsgebietes herausgefunden. Seit einigen Jahren tauschen Psychologen und Immunbiologen ihre

Erkenntnisse aus und kommen zu interessanten Schlüssen: Das Abwehrsystem des menschlichen Körpers ist lernfähig. Ein bisschen Aufregung und Hektik sind ganz gesund, denn sie fördern

Abwehrkräfte. Daneben sollen Entspannung und Freude nicht zu kurz kommen. Und Wissenschaftler bestätigen: Lachen ist die beste Medizin.

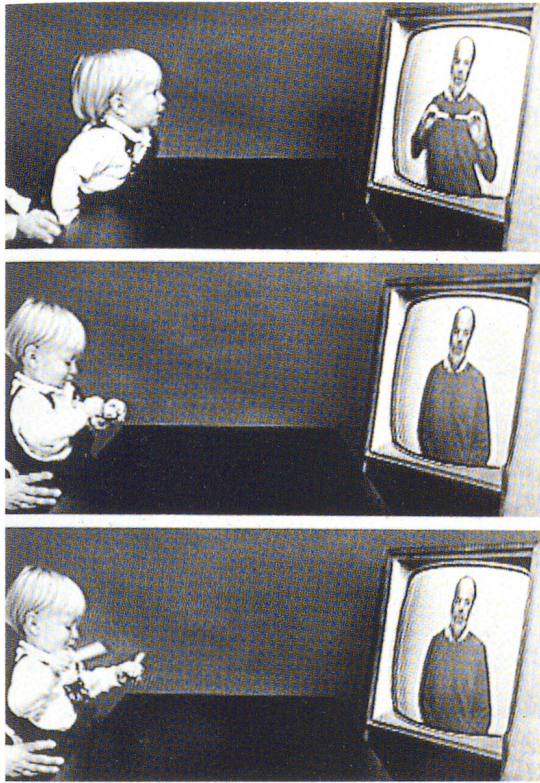


KEY COLOR/ZEFA

ERFOLG IST RECHTS

Wer gute Noten will, sollte im Klassenzimmer rechts sitzen. Eine kanadische Untersuchung an Viertklässlern in acht verschiedenen Schulen hat nämlich gezeigt, dass Lehrer die Schüler

zu ihrer Linken etwa doppelt so aufmerksam beachten (und fördern) als die zu ihrer Rechten. In Rechtschreibprüfungen schnitten die rechts sitzenden Schüler denn auch deutlich besser ab.



A. MELTZOFF, M. HANAK/NTY PICTURES

Wie wird sie aussehen? Seymour Papert, Computerexperte am MediaLab in Cambridge, USA, weiss es nicht so genau. Doch er glaubt zu wissen, wie sie *nicht* aussehen wird: «Bleistift und Papier werden vorbei sein, Pulte und Klassenzimmer im traditionellen Sinn wird es auch nicht mehr geben. Computer werden Teil der Schule sein, vielleicht der wichtigste. Wir arbeiten heute schon daran.» Papert und seine

Kollegen haben zahlreiche Computer in den Klassenzimmern einer Grundschule bei Boston installiert. An die Computer ist allerlei ausgeklügeltes Spielzeug gekoppelt. Je für zwei Kinder gibt's einen Computer – in den übrigen USA oder in der Schweiz ist es einer pro fünfzig Kinder. Papert meint, das sei so «als müssten sich achtzehn Schüler in einen Bleistift teilen». Papert hat vor Jahren «Logo» entwickelt, eine Computersprache speziell für Kinder – in einigen fortschritt-

lichen Schweizer Schulen steht sie auf dem Lehrplan. Mit Logo lernen Kinder Computer programmieren, statt von ihnen programmiert zu werden. Bei Papert müssen die Kinder auf ihren Computern auch Musikmelodien schreiben, was den meisten viel Spass macht. «Zwischen Kindern und Computern entsteht eine richtige Liebesbeziehung», sagt Papert. «Auf diesem Weg bekommen sie Freude an Exaktheit und an Kreativität.»

Besondere Fernsehprogramme für Babys gibt es zwar nicht. Doch eine amerikanische Studie hat gezeigt, dass schon vierzehn Monate alte Kleinkinder erfassen können, was über den Bildschirm flimmert. In dem Versuch zeigte ein Mann, auf Video aufgenommen, wie man ein besonderes Spielzeug auseinandernimmt. Die Kinder hatten das Spielzeug vorher noch nie gesehen. Vier von zehn Kindern konnten es ebenfalls auseinandernehmen, nachdem sie das Video gesehen hatten. Stärker wirkte allerdings, wenn die Eltern es ihnen zeigten. Dann schafften es sechs von zehn Kindern.

DIE WAHRE UNI: KINDERGARTEN

Universitäten heissen so, weil sie «universelles», also umfassendes Wissen vermitteln sollen. Mit dieser Ansicht ganz und gar nicht einverstanden ist der amerikanische Autor Robert Fulghum. «Alles, was du wirklich wissen musst, hast du schon als Kind gelernt», behauptet er im Titel eines US-Bestsellers (deutsch bei Goldmann). Das Leben mag zwar kompliziert sein, die wahre Lebenskunst aber lasse sich auf zweimal sieben einfache Regeln beschränken:

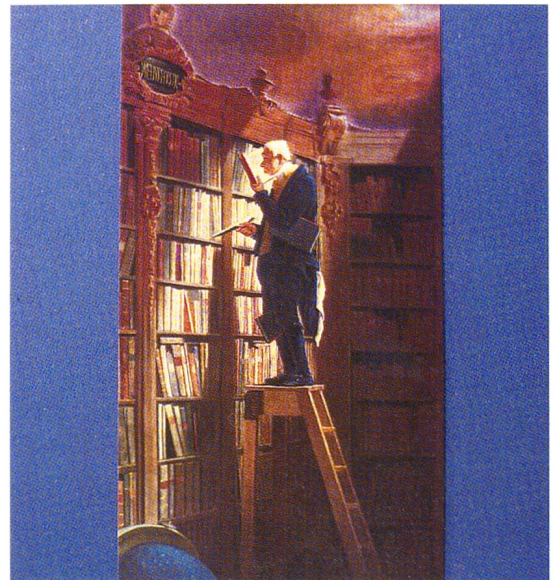
- Teile alles.
- Sei fair.
- Schlage keine Menschen.
- Leg Dinge dorthin zurück, wo du

sie gefunden hast.

- Putze deinen eigenen Dreck auf.
- Nimm nichts, was nicht dir gehört.
- Sag, dass es dir leid tut, wenn du jemanden verletzt hast.
- Wasche deine Hände vor dem Essen.
- Spüle.
- Warme Küchlein und kalte Milch sind gut für dich.
- Lern etwas und denk etwas, zeichne, male, sing, tanz, spiel und arbeite jeden Tag etwas.
- Mach jeden Nachmittag ein Nickerchen.
- Gehst du in die Welt hinaus, dann pass auf den Verkehr auf, gib die Hand und bleib bei den anderen.
- Schau die Wunder an.

Typische Intellektuelle tragen Brille. Aus Tierversuchen erwächst jetzt neuer Verdacht, dass Lesen kurzsichtig machen könnte. Buchstaben sind zwar für den Geist interessant, für das Auge jedoch langweilig. Die unterforderten Sehzellen regen das

Auge zu bestimmten Anpassungen an, die zu Kurzsichtigkeit führen, meinen amerikanische Forscher. Eingefleischten Leseraten empfehlen sie, den Blick immer wieder mal vom Papier weg und in die fürs Auge interessantere Umgebung zu wenden.



E. A. ACKERMANN'S KUNSTVERLAG



FOTO: HANS-PETER SIFFERT

Mit neunundsechzig begann sie Germanistik zu studieren, mit sechsundsiebzig machte sie ihren Doktor: Engelina von Burg ist lebendiges Beispiel dafür, dass man in die Jahre kommen kann, ohne «alt» zu werden. Mit ihren Studienkolleginnen und -kollegen versteht sie sich ausgezeichnet. «Anders mit Gleichaltrigen. Da habe ich eher Mühe. Man wird alt, wenn man nicht mehr staunen und sich nicht mehr für Neues begeistern kann», sagt sie. Vielseitig interessiert war sie schon immer. Sie arbeitete in der Industrie, schrieb einen Fernkurs «Die moderne Hausfrau», leitete dreizehn Jahre lang das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft, war dann freie Mitarbeiterin bei der Beratungsstelle für Unfallver-

hütung und Beraterin der Weltgesundheitsorganisation. Sie assistierte ihrem Ehemann bei der Berufsberatung. Als wissenschaftliche Sekretärin eines grossen Spitals baute sie eine Kartei für Krankheitsbilder auf. Jetzt wird die Kartei computerisiert, und Frau von Burg hilft deshalb, Jahre nach ihrer Pensionierung, das alte Archiv aufräumen. Mit dem Computer hat sie bereits ihre ersten Erfahrungen gemacht: «Das Biest zwingt mich, neue Denkvorgänge zu lernen. Das ist eine schwierige Herausforderung. Aber ich muss mich ihr stellen.» Lernen ist für sie nicht eine Sache des Ehrgeizes, sondern der Freude. Und dies ist wohl der Grund, warum ihr Geist so frisch geblieben ist.

AA: EINSTIEG ÜBER DEN BILDSCHIRM

Die Anonymen Alkoholiker sind eine Organisation von Selbsthilfegruppen, die sich regelmässig treffen, damit ihre Mitglieder einander in ihren Suchtproblemen beistehen. Doch um zu den AA-Meetings zu gehen, müssen viele zuerst eine

beträchtliche Schwellenangst überwinden. In den Vereinigten Staaten, Ursprungsland der weltweiten AA-Bewegung, gibt es seit kurzem eine neue Möglichkeit für Einsteiger: der Austausch von persönlichen Nachrichten per Computer und Telefonlei-

tung (entsprechend «Videotex» in der Schweiz oder «Minitel» in Frankreich). Das soll kein Ersatz für die persönlichen Treffen sein. Im Gegenteil: Meistens dauert es nicht lange, bis die Anfänger per Bildschirm dazu eingeladen werden.



FOTO: THOMAS GRÄNICH